

HUFSPUREN

CHRISTA LUDWIG

*Vier Beine
für Christina*

VERLAG FREIES GEISTESLEBEN

Die <Alten> schienen das zu kennen. 15 Islandpferde kamen immer dichter auf Troilus zu. Grohne-Wilte guckte nach rechts, nach links, versuchte auszuweichen, kein Platz, überall Ponys, und die kamen immer näher.

«Könnt ihr nicht Abstand halten?!», rief er.

So etwas war er nicht gewöhnt. Auf dem Ulmenhof hielt man immer eine Pferdelänge Abstand.

«Wir geleiten Sie zum Hänger», sagte Sven sehr freundlich. «Dass er bloß nicht wieder abhaut.»

«Oder», sagte Isa, «sind Sie wirklich sicher, dass er sich führen lässt? Noch mal schaffen wir das nämlich nicht.»

Auch Theres musste sich jetzt das Grinsen verbeißen. Der immer überlegene Grohne-Wilte, vor dem sie solche Angst gehabt hatte! Da fragte ihn Isa, ob er sein eigenes Pferd führen konnte. Und Theres stürzte sich mit Bjalla mitten in das Pony-Gewühl. So wälzte sich die Pferdemasse langsam auf den Parkplatz zu, Körper an Körper, Nase an Kruppe, Schweif an Flanke, das wogte und zappelte, herausragend ein einziges sehr großes Pferd, und, hilfloses Treibgut in der Pferdemasse, ein einziger Mensch zu Fuß. Aber keines der Ponys schlug, Troilus auch nicht. Das Einzige, was zertreten und vertrampelt wurde, war das Flatterband.

Sie erreichten den Parkplatz. Hermann stand bereit und ließ die Hängerklappe herunter. Die Isländer flankierten die Rampe und bildeten eine Gasse. Troilus lief ohne Widerspruch in den Hänger.

«So was», murmelte Grohne-Wilte, «so was.»

«Passen Sie auf, dass er nie wieder abhaut», sagte Sven. «Ich weiß nicht, ob wir die Nummer wiederholen können. Es verabschieden sich nach erfolgreichem Einsatz: Tjaldur, Hrimfaxi, Odin, Hlidar, Blesi, Sokki, Kari, Stjarni, Bjalla, Gletta, Katur, Garpur, Hjalti, Moy, Skuggi, Dögun, Glana, Hremsa, Vindfaxi, Gustur, Mana, Skessa, Rökkvi – hab ich einen vergessen?»

«Alsvidur», sagte Isa, «auf dem sitzt du.»

Sie ritten zurück und saßen ab. Theres sah, wie Bettina ihrem Pony sachte über den Hals strich. Grohne-Wilte bedankte sich sehr förmlich. Renas Grinsen war allen sichtbar, Bettinas nur denen, die sie gut kannten. Zu denen allerdings gehörte Grohne-Wilte. Die Rappenhofreiter schauten dem Landrover mit dem Hänger nach.

«Ich weiß nicht», sagte Isa, «ob wir uns damit nun wirklich beliebt gemacht haben? Und wir wollten doch nett zu ihnen sein. Aber es hat mich einfach gejuckt.»

«Bettina fand das toll», behauptete Jana.

«Glaubst du?»

Jana nickte: «Und Grohne-Wilte vielleicht auch. Ich weiß nicht. Er kann auch anders sein.»

«Das haben wir erlebt», bestätigte Felix.

Und dann ein Abschied. Nicht zu fassen, dass ein Tag wie dieser mit einem Abschied enden konnte!

Die um mindestens 10 Pfund schwerere Theres sattelte Bjalla ab, wusch ihre Trense, kratzte ihr die Hufe aus, massierte ihr die Sattellage, kämmte ihr die helle Mähne, entzauste ein paar Schweifhaare, gab ihr das Kraftfutter und eine Möhre und einen Apfel und eine Möhre ...

«He, Theres», sagte Isa, «wir haben Heu verteilt. Du musst Bjalla jetzt zu den anderen lassen.»

«Wann», fragte Theres, «wann kommen denn die Leute, die sie gekauft haben?»

Isa wich ihrem Blick aus. Theres spürte, sie wollte ihr keine Antwort geben.

«Also morgen?», flüsterte Theres. «Morgen?»

Aber Isa schaute sie nicht an.

Also morgen, dachte Theres. Na toll. Morgen bekomme ich ein Pferd, das ich sicher gern haben werde. Und ich verliere eins, das ich liebe. Na toll.

Als sie abends im Bett lag, stand das juwelartige Fläschchen mit der Aufschrift: <Western Dancer xx II b> nicht zwischen den springenden Porzellanpferden auf ihrem Regal. Sie war die wütende Besitzerin des berühmtesten Vollbluthengstes aller Zeiten in Form eines tiefgefrorenen Zellklumpens in Chicago. Verloren hatte sie eine kleine gelbrote Fuchsfalbstute mit sahniger Mähne. Gefunden hatte sie einen Zettel, der aus einem Terminplaner gerissen war und der einem anderen so sehr ähnlich sah. Für den brauchte sie einen besonderen Platz. Das Geheimfach in ihrem Schreibtisch! Das war ja leer. Endlich hatte sie eine Verwendung für das kleine Geheimfach in ihrem Schreibtisch.

So ging er zu Ende: der letzte Tag ihres Lebens ohne eigenes Pferd. Abschied von einer Sehnsucht?

Der Zettel im Geheimfach machte eine Sehnsucht tief innen im Bauch. Und der Gedanke an Bjalla? Ach, überall.

Vollständig

Am nächsten Morgen lag Theres sinnlos lange im Bett. Es war Samstag, keine Schule, sie sollte aufstehen und ihr Pferd entgegennehmen. Aber sie döste und dachte nach. Wie würde die Mutter es ihr überreichen? Lag die Stammtafel des Pferdes mit dem Kaufvertrag neben ihrer Müslischale? Mögen Pferdestamntafeln Bio-Müsli, garantiert ohne Schadstoffe? Konnte sie also mit ihrem neuen Besitzanspruch das Frühstück teilen? Vielleicht hatte die Mutter auch ein Foto machen lassen, und Theres musste ihr Pony erkennen. Himmel, das war gar nicht so einfach! Die vielen mehr oder weniger schwarzen konnte sie immer noch nicht auseinanderhalten. Möglicherweise würde sie das Foto nehmen und sagen: «Katur!», und dann war es Gladur. Nur Stjarni, den würde sie erkennen, ohne Zweifel, aber Stjarni würde es nicht sein.

Zögernd wälzte sie sich aus dem Bett.

Die Treppe hinunter zum Esszimmer ging sie durch bunte Segel. Das war der diesjährige Ausbruchversuch ihrer Mutter: segeln wollte sie, ein Segelboot kaufen und auf dem See kreuzen, hin und her, wie sie früher einmal auf dem Meer gesegelt war. Theres wunderte sich immer, dass ihre ängstliche Mutter so etwas einmal getan hatte. Für das Segelboot wollte sie ein Spinnakersegel haben, bunt, und sie hatte Muster anfertigen lassen, die hingen jetzt rot, blau und sonnengelb um die Treppe herum. Theres mochte sie. Sie brachten Farbe ins Haus und sahen ein wenig nach Abenteuer aus, nur nicht zu viel.

Ihre Mutter saß am Frühstückstisch und strahlte.

Glückwunsch, Küsschen, Gesundheit, vor allem Gesundheit, und so weiter und so weiter ...

Neben der Müslischale lag ein kleines Päckchen. Theres erschrak tief. Es sah ganz ähnlich aus wie jenes andere, das gestern früh mit der Post gekommen war.

Nicht noch einen teuersten Klon aller Zeiten, dachte sie entsetzt.

Sie hob das Päckchen auf. Es war leicht. Frau Rohner nahm ihre Hand und bewegte sie ein wenig hin und her. Theres hörte ein feines fernes Bimmeln. Das machte sie ganz aufgeregt, noch aufgeregter, als sie ohnehin schon war. Sie wusste nicht warum. Vorsichtig löste sie das Goldband, dann den Tesafilm. Obwohl bei Rohners Geschenkpapier nicht zweimal benutzt wurde, hatten sie beide die Angewohnheit, es niemals beim Auspacken zu zerreißen. Je mehr sie daran

herumfummelte und auspackte, desto deutlicher wurde das Bimmeln. Zwei Schmuckkästchen. Was sollte sie damit? Sie hatte genügend Schmuck, den sie nie trug. Sie zögerte, aber sie musste das ja wohl öffnen. Ein goldenes Glöckchen an goldener Kette in dem einen, zwei silberne Glöckchen – Ohrringe – in dem anderen. Und genauso fern wie aus dem verschlossenen Paket fing in Theres' Kopf etwas an zu läuten. Ihre Mutter strahlte. Das musste wirklich eine Riesenfreude sein, die sie ihr da machte, eine Riesenüberraschung. Das Läuten in Theres' Kopf wurde lauter, ihr Schädel fühlte sich an wie eine Glocke, in der ein Klöppel schlug, hin und her – bis sie endlich begriff: Bjalla – das Glöckchen.

«Gold für das Fell, Silber für Mähne und Schweif», sagte Frau Rohner.

Theres sank auf ihren Stuhl und weinte.

Ihre Mutter war nicht überrascht, auch nicht enttäuscht. Wenn etwas gar zu schön, ganz unerträglich schön war, dann musste man weinen. Das ging ihr selber auch nicht anders. So dauerte es eine Weile, bis Theres zu den angemessenen Reaktionen in der Lage war: Danke! und Küsschen und Danke! Und – und die Frage:

«Aber Bjalla ist doch verkauft?»

«Natürlich. Ich habe sie sofort gekauft, als ich merkte, das ist das richtige Pferd für dich. Ich hab es dir nicht gesagt, weil es doch eine Überraschung sein sollte. Dass du ein Pferd bekommst, wusstest du ja, das wäre keine Überraschung gewesen.»

Theres hätte keine Überraschung gebraucht, um diese Freude zu steigern: Bjalla!

«Fährst du mich zum Stall?»

«Willst du nicht frühstücken? Hör mal, du musst jetzt jeden Tag reiten. Du brauchst Kraft. Und ein bisschen Stallarbeit erwartet man auch von dir. Ich zahle nur den ganz normalen Pensionspreis. Und der ist so berechnet, dass du auch mal einen Mistkarre schiebst. Jetzt sieh mal zu, dass du mehr wiegst als eine Mistkarre.»

Die zehn Pfund, die Theres gestern gewichtiger geworden war, sah man ihr ja nicht an. Sie verschlang ihr Müsli und aß sogar mehr als sonst.

Bevor sie zum Rappenhof fahren, kam Jana und gab ihr ein Päckchen, das aussah wie ein großes Buch.

«Und?», fragte sie. «Welches?»

«Bjalla!»

Theres war so glücklich, dass Jana sich mit ihr freute.

Was sie auspackte, war kein Buch, sondern ein Bilderrahmen, anstelle des Bildes ein <Gutschein für Profifotos von Deinem Pferd>.

Janas Vater war nämlich Journalist und ein sehr guter Fotograf.

«Ich konnte das noch nicht mit ihm machen. Wir wussten ja nicht, welches Pferd. Isa hat uns nichts gesagt.»

Jemand anders aber hatte es gewusst. Das erfuhren sie, als sie bald darauf am Rappenhof ankamen, gleich auf dem Parkplatz. Da war schon Alberta mit einem

Päckchen. Es hatte dasselbe Format wie Janas. Und es war auch dasselbe. Fast. Es war das Gegenstück: kein Bilderrahmen ohne Bild, sondern ein Bild ohne Bilderrahmen. Aber es war kein Foto von Bjalla. Alberta nämlich war eine wilde Leserin. Alle Bibliotheken der Gegend hatte sie nach Pferdebüchern abgegrast, die Regale waren kahl gefressen, da fand sich kein Blatt mehr, auf dem das Wort <Pferd> stand und das sie noch nicht gelesen hatte. So hatte sie auf dem Rappenhof ihre gesamte Freizeit – wenn nicht im Stall – mit den Bücherkisten von Sven und Isa in einem noch völlig leeren Raum verbracht. Die hatten alles über Islandpferde! Und in den Zuchtbüchern hatte Alberta etwas gefunden, wovon sogar Sven und Isa nichts gewusst hatten. Es war das Foto einer Zuchtschau in Island, der Text war isländisch, aber sie hatte den Namen entdeckt, Bjalla, und Sven gefragt: Ist das unsere, ist es Theres' Bjalla? Ja, sie war es, Bjalla fünfjährig in Island mit ihrem Fohlen bei Fuß. Dieses Foto hatte Alberta für Theres kopieren lassen, und für mehr reichte ihr Geld nicht.

Theres stand betroffen mit dem Foto in der Hand.

«Bjalla hat ein Fohlen?»

«Ja, in Island.»

Theres schaute ihre Mutter an.

«Können wir es besuchen? Es muss jetzt sechs sein.»

Frau Rohner sagte: «Vielleicht. Du bekommst noch einen Sattel. Bjallas Sattel wollten sie behalten, weil er einem anderen Pferd auch gut passt. Und ein neues Halfter kriegst du auch. Ich habe eins bestellt, genau in Bjallas Fellfarbe.»

Dann fuhr sie zurück.

Theres hätte Bjalla jetzt gern zum Putzplatz geholt, sie musste niemanden mehr fragen, das war ihr Pferd. Aber es gab noch andere Gesetze. Die Pferde waren noch bei ihrem Frühstück auf der Weide.

Sie gingen zum Stall. Isa und Sven sammelten Mist ab. Es halfen ihnen zwei Mädchen von den <Alten>, das waren Laura und Carolin. Alberta griff sofort nach dem letzten Mistboy, Isa aber, als sie Theres sah, überreichte ihr das dritte Geschenk im selben Format, diesmal vollständig, Bilderrahmen mit Inhalt, aber kein Foto, sondern ein Spruch.

«Das bekommen alle, die bei uns Pferde kaufen», sagte Isa. Theres, Jana und Alberta schauten auf die Zeilen.

«Und? Hat es schon mal jemand lesen können?», fragte Jana. Sie buchstabierten ziemlich hilflos:

Forlög thjóðar, fáks og manns
fótspor saman undu;
Islending og hestins hans
heilleastrengjum bundu.